

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun  
**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden  
**Band:** 49 (1989-1990)  
**Heft:** 6

**Artikel:** "Ds Mümpfäli" : erste Erfahrungen mit dem "Mümpfäli" im "Mutterland"  
**Autor:** Hänzi, Richard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-356937>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Erste Erfahrungen mit dem «Mümpfäli» im «Mutterland»**

*Die Vielfalt der eigenen Sprache ist der Reichtum des Menschen»,* erklärt die Autorin, ein Ausspruch, den die rund zwanzig Teilnehmer des Kurses im Nufener Schulhaus in vollem Umfang erleben durften.

Der Kursleiterin war es gegeben, von Anfang an ein angenehmes Klima zu schaffen, so dass der spielerische Umgang mit der Sprache ungehindert ermöglicht wurde. Anhand des Arbeitsbuches und während der eigenen Aktivitäten merkten die Anwesenden, was «Sprache spüren, Sprache erleben» bedeuten kann.

«Wiä säisch du?» wurde zum Leitmotiv dieser Abende. Beim Anziehen der Puppen mit bereitgestellten Kleidern, beim Beschreiben der in Gedanken mitgebrachten Gegenstände oder auch beim Skizzieren einer gehörten Anweisung, und nicht zuletzt auch beim Suchen der geeigneten Begriffe für die auf den Dias gezeigten Geländeformen wurden die eigenen Mundartausdrücke mit denen der Nachbarn verglichen und auf deren Inhalt geprüft. So sah sich jeder mit der eigenen Sprache konfrontiert, spürte an den kleinen oder auch grösseren Verständnisunterschieden, dass die Sprache ein Eigentum ist, das es zu pflegen gilt.

Die Autorin sieht ihr Werk als Arbeitsmappe, die sowohl für Erwachsene wie auch für Schüler konzipiert ist, und zwar als Arbeitsmittel, um die Mundartwörterbücher, die ohnehin die Bücherregale allzu oft hüten, vermehrt in den Unterricht zu integrieren. Wie kann man also «Ds Mümpfäli» in die Schule einbringen, in welchen Fächern kann es eingebettet werden? Können nun im Rheinwald nur noch Einheimische Schule halten, oder wird das Lehrerseminar in Zukunft Regionaldialektologie vermitteln müssen?

In der Schule geht es wohl vor allem darum, den Charakter einer Sache erfühlen zu lassen. Die Vielfalt der Mundart kann anhand der Wortbedeutungslehre und an den eigenen grammatischen Strukturen spielerisch aktualisiert werden. Dank der direkten Begegnung mit der Bevölkerung wird die Theorie zur Praxis. Die Kultur des Tales lebt mit. Theateraufführungen, Mundartgeschichten einheimischer Schriftsteller und Situationen aus dem Alltag eignen sich für die Mundartförderung. Das Vermögen der Mundart muss dem Vermögen der Schriftsprache gegenübergestellt werden, um den Wert beider Sprachen zu steigern. Die Schüler lernen zu differenzieren und setzen die eine oder andere Form bewusst ein.

Jede Thematik, jedes Fach kann, darf und sollte vielleicht auch einen Anteil an der Mundart wahrnehmen, denn die Mundart als Muttersprache hat das Recht, gründlich behandelt zu werden.

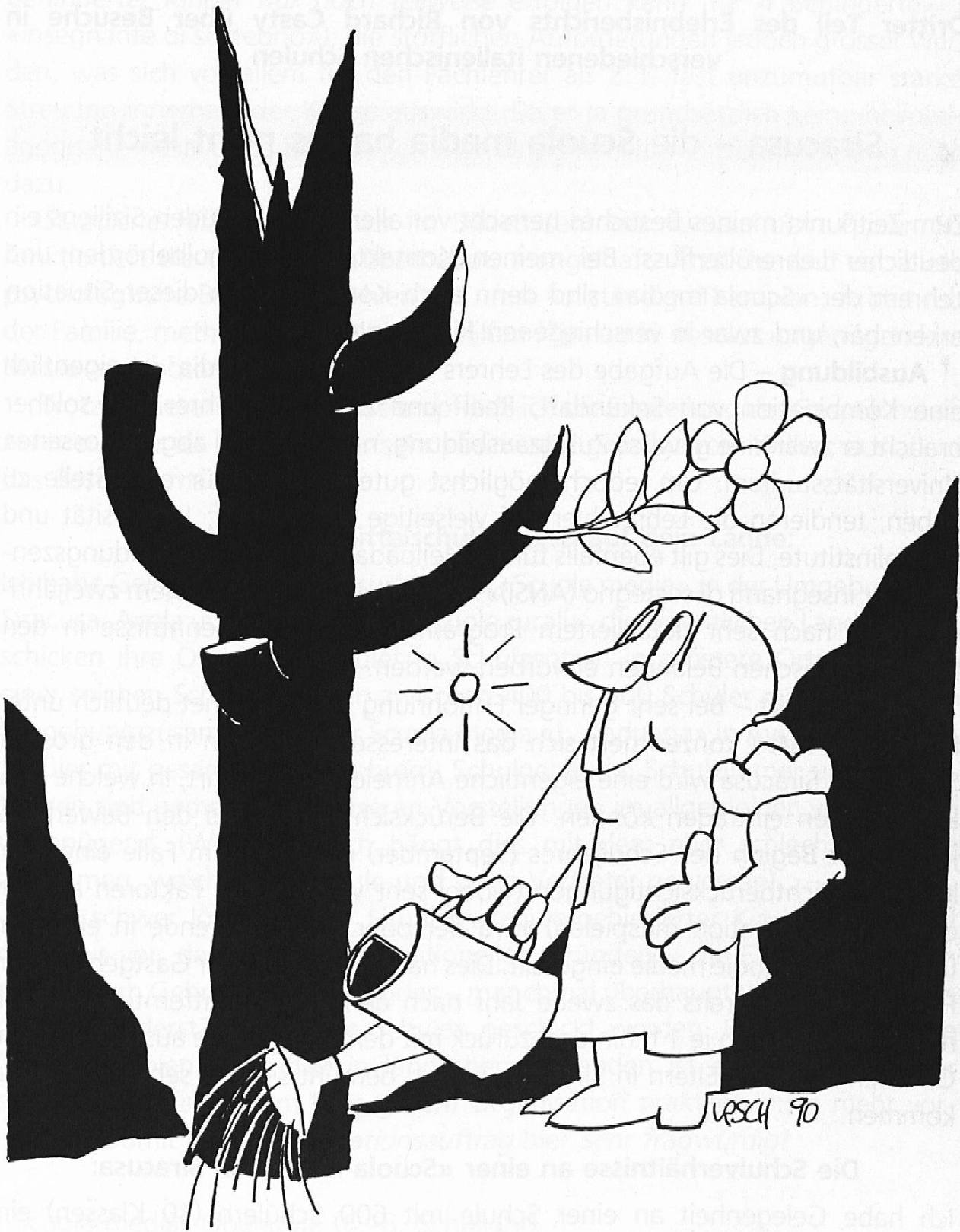
Jürg Bleiker formuliert es in Schweizerdeutsch 1990/1 wie folgt: «Die Bedeutung dieses Arbeitsbuchs beschränkt sich aber nicht aufs Rheinwald. Es ruft geradezu nach Übertragung in andere Mundarten. Gleich auf der ersten Seite steht auch «Kopieren erlaubt!». Mit solchen Umsetzungen würde man der Verfasserin wohl die grösste Freude machen. Wörterbücher haben wir viele. Schulkinder auch.»

Gehört es zum guten Ton, die Mundarten zu fördern und zu erhalten? Mundartwörterbücher haben an Zahl zugenommen, Mundartpublikationen schiessen wie Pilze aus dem Boden, in der Schule wird dem Mundartunterricht Platz eingeräumt. Vermag die Schriftsprache unsere Bedürfnisse nicht mehr zu stillen, oder grenzt man die kulturelle Eigenheit der Schweiz, vielleicht im Hinblick auf die 700-Jahr-Feier, ein?

Der Föderalismus der Schweiz hat nicht nur eine vielfältige politische Landschaft hervorgebracht, sondern auch eine nicht minder interessante Sprachpalette. Diese Palette gilt es zu erhalten; der Vielfalt der Regionaldialekte soll Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn wer die eigene Muttersprache nicht beherrscht, wird Mühe bekunden, eine Fremdsprache zu erlernen. Für unsere Schüler darf die Schriftsprache oder das Neuhochdeutsche als erste Fremdsprache gewertet werden. In diesem Rahmen hat Erika Hösli-Börlin mit der Herausgabe des «Mümpfäli» Pionierarbeit geleistet. Sie hat eine Mundart in ihrem Kulturraum erfasst, dort eingebettet, ohne sie zu einem Museumsstück erstarren zu lassen. In Berührung mit der Vielfalt der Schriftsprache und anderer Dialekte können letztere den Erlebnisbereich Erwachsener und Schüler weitgehend bereichern. Und erleben heisst «Leben spüren». Eine Herausforderung an die Schule und an uns alle, denn die Sprache könnte sich als Instrument erweisen, das der Entwurzelung der modernen mobilen Gesellschaft entgegenwirkt und vielleicht einen Teil der langersehnten inneren Ruhe zurückbringen könnte.

Es ist zu hoffen, dass «Ds Mümpfäli» Modellcharakter entwickeln wird und in diesem Sinne Schule macht, doch nicht nur in der Schulstube, sondern beispielsweise auch im familiären Alltag.

*Richard Hänzi*



Händ Sorg zum «Mümpfäli!»